

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 39

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es wird gemerzt

Die meisten Leser werden den Brief in der N. Z. Z. gelesen haben...

Lieber Nebelspalter!

Die N. Z. Z. (No. 1666) veröffentlicht einen Brief eines Herrn Baldur-Wichhard Konopatski mit folgenden Sätzen:

«... Ich sehe, dass ein Teil der Schweizer Deutschen unsere Belange nicht versteht und nicht verstehen kann: Es handelt sich um eine Frage des Blutes, und die nicht reinrassig-arischen Deutschschweizer können sich mit bestem Willen nicht zurechtfinden. Das ist verständlich, da in der deutschen Schweiz leider Mischblut nur zu häufig ist (überwiegend schwarze Haare und dunkle Augen). Es wird trotz alledem auch die Schweiz sich aufrufen, zunächst Nichtarier, dann auch Romanen allmählich ausmerzen müssen.

Baldur-Wichhard Konopatski.

Lieber Herr Konopatski!

Ich will versuchen, Ihnen begreiflich zu machen, warum wir Sie hier nicht verstehen können. Ich hatte einen schönen «nordischen» Vater mit blauen Augen und blondem Haar, die ihm mit der Zeit sogar ausfielen, sodass man sich auf seinem glänzenden Schädel spiegeln konnte. Natürlich trug er auch eine schöne goldene Brille. Er war zwar kein «Schweizer Deutscher» (solche gibt es hier nur vereinzelt und sie sind nach unseren Belangen nicht reinrassig), aber ein urchiger Deutschschweizer. Leider hatte er keine Ahnung von Ihren Belangen, als er die Unvorsichtigkeit beging, sich mit einer schönen Tessinerin zu verheiraten. Durch diese Ehe bin ich nun «abgesüdet» worden; ich habe dunkle Augen und schwarze Haare, die bisher noch nicht ausfielen, aber ein frohes heiteres Gemüt.

Da ich nach Ihrem Rezept nun ausgemerzt werden soll, befürchte ich Massnahmen von Seiten einer «national erneuerten» Regierung. Der Ausweg, mich in einen «auflatinisierten» Süden zu flüchten, ist auch versperrt, denn ich trinke immer noch gerne eine Mass Bier wie die alten Germanen und bin deshalb doch wieder nicht 100%ig auflatinisiert.

Zum Glück war ich helle und blieb Jungeselle! Meine verheirateten Leidensgenossen, die ebenfalls «abgesüdet» oder vielleicht «hinübergewestet» worden sind

und nun schon schwere Sorgen für deren Zukunft haben, die mir ausserordentlich gefährdet erscheint.

Lieber Herr Konopatski! Versetzen Sie sich in unsere Lage und überlegen Sie, was Sie da angerichtet haben! Wenn man in Berlin morgen herausfinden würde, dass der Name Konopatski auch nicht ganz germanisch klingt, sondern «hergeostet» sein muss, so könnte man Sie auch ausmerzen wollen. Dieses Schicksal möchte ich von Ihnen abhalten. Der einzige Weg ist die Errichtung einer Abteilung für Rassenfanatiker an der psychiatrischen Klinik der Universität in Berlin. Wenn diese gut geleitet wird und alle Patienten eingeliefert werden, dürfte der gesunde Menschenverstand allmählich wieder obenauf schwingen, einzelne Unheilbare natürlich ausgenommen. Schliessen Sie also Ihre Wörterfabrik und melden Sie sich als erster schwerer Patient sofort dort an.

Ich wünsche Ihnen guten Kurerfolg und verbleibe mit deutschschweizerischem Grusse
Ihr F. W.
P.S. Bei Aufnahme bitte ich lediglich um Zusendung eines Belegexemplars. Ich möchte nicht, dass Sie wegen diesem E... weitere Spesen haben.

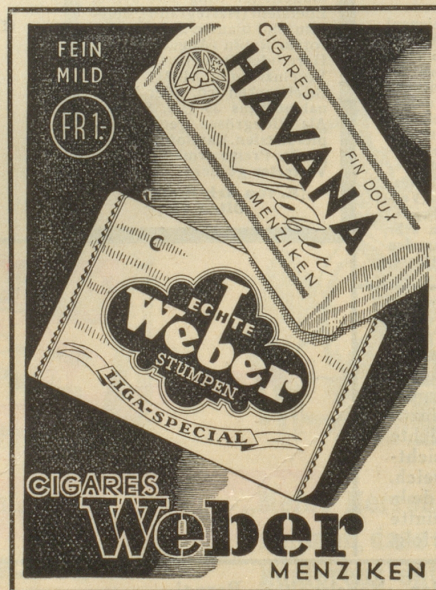
Wir sind zwar nicht gerade begeistert von der urwüchsigen Grobheit dieses Schriftstückes — wenn einem aber mit «ausmerzen» gedroht wird, so darf sich niemand wundern, wenn die konventionelle Höflichkeit darunter etwas leidet.

Solche Briefe

bitte nicht schreiben!

Lieber Spalter!

Sass ich da letzthin in Bern in einem Café. Mit einem besseren Herrn im «grossen Kanton» kam ich dann ins Gespräch. Innert 2 Stunden hatten wir alles durchgehächelt, Krieg, Politik, Partei und auch die Zeitungen. Bei den Zeitungen angelangt, meinte er: «Es gibt überhaupt nur eine Zeitung, die wirklich Intelligenz hat, und das ist der Nebelspalter!» Ich war sprachlos ob diesem erschütternden Geständnis, das muss ihm sicher weh getan



haben, denn der Nebelspalter kommt ja gar nicht von Draussen.

Dass der Mann in meiner Achtung ganz gewaltig gestiegen ist, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Ich habe ihm natürlich beigeplüschet, und von da an haben wir nur noch vom Nebelspalter geredet. Deine Spalterei mit Freude verfolgend, grüsst freundlichst
J. K.

— solche Briefe sehen aus wie gemacht, wirken wie bestellt, und wecken daher eher Misstrauen als Zustimmung. Viel sympathischer sind uns Briefe von aufreizender Zurückhaltung.

Zum Beispiel so:

Werte Redaktion!

Ihre letzte Nummer war wieder sehr mässig, weshalb ich Ihnen einige Beiträge meiner geschätzten Füllfeder beilege... Die Arbeiten sind zwar nicht neu, aber doch neuer, als was Sie sonst bringen. Auch lege ich Ihnen eine Zeichnung unseres zweijährigen Söhnchens bei, da ich gesehen habe, dass Sie solche Zeichnungen regelmässig veröffentlichen. Ausgezeichnet an Ihrem Blatt sind immer die unbeabsichtigten Druckfehler, und ich freue mich, dass diese so zahlreich vorkommen...

... da hat auch der Setzer seine innige Freude daran, und was ein Menschenfreund ist, der wird sich nicht lumpen lassen, ihm gelegentlich so eine kleine Wohltat zuzufliessen zu lassen.

Nazi-Witze bitte stopp!

Täglich gehen immer wieder dieselben «neuesten» Nazi-Witze ein. Besonders der von Goebbels und Berlichingen, der von Hitler und den unteren Organen, und der von der Katz, die Junge ghabt. Es ist uns unmöglich, jede dieser Zusendungen zu retournieren. Wir bitten daher alle, sich mit dieser formellen Empfangsbestätigung zufrieden zu geben.

Nix P.K.

Beiliegend zwei Beiträge, Wenn bekannt oder unbrauchbar; P. K.

— unbrauchbare Beiträge gibt es überhaupt nicht, sondern höchstens «noch nicht» brauchbare. Daher wandert auch nichts in den P.K., sondern es wird alles, was wegen seiner geistigen Pyramidalität für die heutige Menschheit noch nicht in Frage kommt, in unser Archiv für kommende Berühmtheiten eingeordnet. Dasselbst, Abteilung C mit drei Sternen, wurden auch die zwei vorgelegten Beiträge eingelagert. Dank und Grüezi!

Auch eine Meinung

Rückporto lege ich keines bei im Glauben, dass solches nicht nötig sei: Wird die Sache als druckreif erachtet, kommt's nicht in Frage, richtig betrachtet. — Und andernfalls wär es dasselbe nicht wert.

— jeder Beitrag ist nicht nur 20 Rappen, sondern 20 Franken Rückporto wert. Aber Sie leiden offenbar am Grössenwahn der Bescheidenheit. Bedauerlich das — besonders für die Post.